Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Mädchenlieder

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aufgestellt hatten und bessen Wittelstütze eine aus brei Schlangen in enger Verschlingung gebildete eherne Säule bildete, nach ber Stadt Constantins am Goldenen Horn, wo die Schlanz genfäule — zwar ohne die Köpfe, von denen einer im Antiquis tätenmufeum zu Stambul zu sehen ist — sich bis auf den heus tigen Tag auf dem Atmeidan, dem Sippodrom der Byzantiner, erhalten hat und Betrachtungen auftellen kann über den Wandel der Zeiten und der Menschen (Abb. 6). Vor zwei Jahrtausenden sah sie die Griechen in glänzender Prozession an sich vorbeizie-hen; vor einem Jahrtausend vernahm sie christliche Priestergesänge und Gezänke aus der nahen Hagia Cophia, und heute fammeln sich um sie herum vor der Achmed : Moschee die "Gläubigen", wenn sie die große Bilgerfahrt nach Metta antreten. Was sie wohl denkt, wenn sie dazu noch die Erinnerung wachruft an die Intrigen, die hier in der Neunbahn der Wyzantinismus der "Grünen" und "Blauen" ausspann, der wie ihresgleichen froch und schlich und vergiftend stach, und damit noch jenes Bild verbindet, das vor achtzig Jahren die zwanzigtausend erschlasgenen Janitscharen darboten, die Mahmud II. durch das Schwert genen Jantticharen darboten, die Mahmud II. durch das Schwert wieder der Disziplin und einem wirklichen Kadavergehorsam zuführte? Es ist, als ob aus ihrem zerrissenen ehernen Schlund das eherne Wort des alten Predigers herabtöne, das seine Weltweisheit verfündet: "Alles ist eitel!" Menschentrug und Menschentand vergeht; aber hoch über allem thront die Unsterdelichkeit größer Gedanken. Delphis heilige Hallen sind zerstört, seine Kunstwerfe vernichtet; doch aus dem Schutte klingt zu uns das Wort der Weisheit, die Stein und Erz überdauert: Grfenne dich jelbft, und du wirft ewig leben!

Unter einem idyllischen Delbaumwäldchen verborgen, unsterhalb ber von Delphi nach Arachowa und Bootien führenden terhalb der von Delphi nach Arachowa und Böotien führenden Straße, liegt noch ein dis dahin fast unbekaunter Teil der Muinenstadt begraben (Albb. 7). Zwar hat man dort seit jeher schon bei oberstächlichem Schürsen der Erde allerlei Marmore fragmente gesunden, weshalb das Volk das Feld die "Marmaria" nannte. Mehr als was wir sahen — einige Tempels überreste — wird die Zusunst, allerdings nur um das Opser des Olivenhaines, bringen. Da Pausanias, der "griechische Baedeker", von Norden kommend das Heiligtum betrat, dürsten hier die Tempel gestanden haben, die er an den Ansang seiner Beschreibung Delvhis stellt.

Beichreibung Delphis stellt. Es war Abend geworden, als wir den legten Blick über

den heiligen Bezirf gleiten ließen. Mit den langen Schatten der Abendsonne, welche die Trümmer wieder zusammenzufügen und aufzubauen schien, famen auf den schnellen Roffen der Dänmerung, der Vorreiterin der schwarzen Nacht, von der Gräberstraße her aus den Schuchten und Klüften die Geister der Helben und belebten die Schattentempel, wie sie einst im goldnen Sonnenscheine die lichten Hallen durcheilt oder in feierslichem Aufzug sie unwandelt hatten. Die Bösen seien vergessen, fie haben menschslich geirrt und gebüßt; die Guten aber haben auch sier Unstervlichkeit erlangt und den Ort, den sie betreten, geheiligt auf alle Zeiten. Indes wir talabwärts ritten, huschten sie au uns vorbei: endlos war ihre Schar. Allnächtlich kehren sie dahin zurück, wo sie einst geglänzt in den Künsten der Musen, im Wettkampse des Geistes und des Leides, und selbst jener Faustkämpser sehlte nicht, auf dessen Grad die Worte stehen: Jun Ihmpia ließ ich ein Ohr, zu Plataiai ein Auge und zu Delphi das Leben". Zum Kampse für's Baterland hatte er seinen Körper gestählt; für ihn war's auch ein schöner Tod, im harten Wettstreite auf Delphis friedlichem Kampsplage zu sterben. Aber auch jene Männer dursten ietzt in nächtlichem Zuge mit nach Delphi wallen, denen einst der Mitbürger Neid und Falscheit und ein gransames Geschied das heimische Grad versagt. Vor an schrifte, den Seld von Salamis, den sein, und neben ihm Themistottes, der Held von Salamis, den zeine, die einst der Verlöhnt mit denen, die einst ihre Wohltäter aus der Heimat vertrieben, nach dem fie dahin zurück, wo fie einft geglangt in den Rünften der Mufen, die einst ihre Wohltater aus ber Beimat vertrieben, nach bem Beiligtum bes Friedens und ber Gintracht; alles war ver-geffen außer ber Liebe jum Baterlande und seinen Göttern, die dort unsichtbar und unfterblich ewig thronen.

In Delphis heiliger Nähe belebten die großen Toten auch noch unjere Träume, und erst der stissche Morgenwind, der den Pfiss ber Dampser aus dem korinthischen Gols an unser Ohr trug, mahnte uns wieder an die Lebenden und an die Gegenswart. Beim Morgengrauen verschwomm die Stätte der Pythia, der Mikrofosmos des Sellenentums, seiner Geschichte und Geschicke bald in blauer Ferne, und während wir durch den Kanal von Korinth der Heimat der Pallas Athene entgegenfuhren, ichlugen die ersten Strahlen an Afroforinth, und "die Sonne Homers, siehe, sie lachte auch uns!"

Dr. Carl Camenifch, Bafel.

Mädchensieder von Alfred Buggenberger.

Aebermut.

Schon ichimmern die Buchenwipfel Durchs dunfle Cannengrün: Brug Gott, junger Mai! Mein Herz ist frei! Mein Mund will singen -Was kannft du mir bringen? Du trittft fo hochgemut daber, Ein Sieger fect und fühn!

Jett muß ich jubeln und singen, Kein Wörtlein paßt mir gut, Weiß nimmer zu bezwingen Des Herzens llebermut. Der Märzwind hat mich angerührt, Ich hab' des frühlings Hauch gespürt, Der spielend Wunder tut. Ei, kommt, ihr Schwestern, zu Walde! Er lockt mit Sang und Fier. Du vielgrüner Hain, Gelt, laff' uns ein! Wir schlingen den Reigen, Der Kuckuck muß schweigen! Der Schelm will allzeit prophezein Und weiß nicht mehr als wir.

Hhnung.

Ein Sträußlein hab' ich gebunden, Ich trag's in meiner Hand. Wo ich den Schatz gefunden? Weit drüben am Waldesrand. Man fieht dort schon binab ins Cal, Des Liebsten Baus im Sonnenstrahl Blangt stattlich übers Sand.

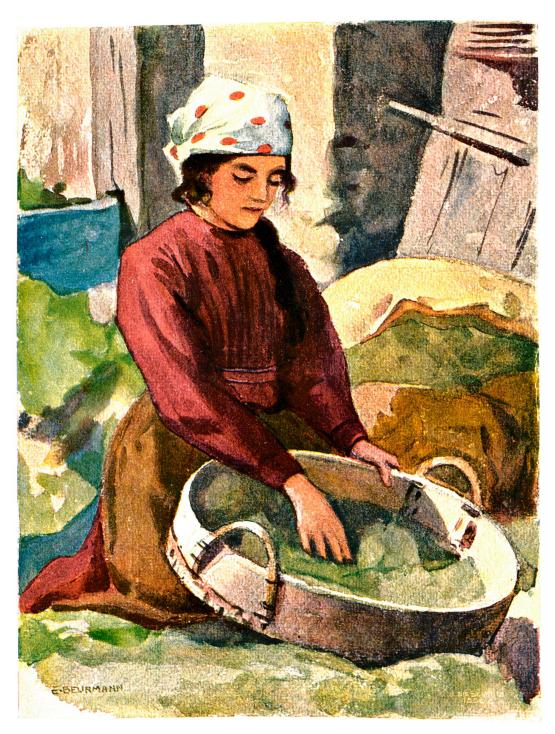
Es sitzt ein freier zu Hause, Schön Dank für soviel Ehr! Mein Schatz ist der Mai, Mein Berg ist frei! Magst lang auf mich warten Im Liebesgarten! Ich trage junges Laub im Haar, Mein Kränzlein ist nicht schwer!

Mein Liebster pflegt zu schweigen; Er trägt gar stolzen Sinn. Sein Herz muß doch sich neigen Zu meinem Herzen hin! Ein Döglein fang im dunkeln Wald: Er fommt gewiß, er fommt dir bald! Die frühlingswolfen gieh'n.

Die Verlassene.

Mun schmückt der frühling Cal und Boh'n, Weckt auf des Waldes Luftgeton. Wer heimlich Glück im Bufen hegt Darf janchzen, wenn die Amfel schlägt.
Mein Liebster hat nich angeschaut, Hat mir ein golden Schloß gebaut:
Wenn lind des Maien Lüste weh'n,
Wirk du an meiner Seite geh'n. Wie hat mein Berz gehofft, geträumt, Der frühling hat so lang gefäumt! Wie wollt' ich jubeln und selig sein — 27un geh' ich traurig und allein.

Dort unten zieh'n, die glücklich sind, Manch frischer Bursch', manch blondes Kind. Die Glücklichste im lauten Schwarm, Die geht an meines Liebsten Urm. Diel tausend Blumen auf dem Plan Schau'n mich mit treuen 2leuglein an; Du fannst nicht gang verloren sein, Dergiß! Ein ander Gluck wird dein! Jetzt fang' ich an zu singen gar — Mein Stimmlein klingt so sonderbar. Ich schau' mich um — ein Lüftchen rauscht, Lein, niemand hat mein Leid erlauscht...



Italienisches Mädegen im Engadin. Bad Aquarell von Emil Beurmann, Bafel.